

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,80 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhoftzeitungsversand

27. Jahrgang / Nr. 267



Nachlieferung von Einzelpromotionen nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86, Pernau 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Sonnabend, 30. September 1944

Deutsche Nahrung auf eigenem Raume gesichert

Großer Erfolg der folgerichtigen Haltung unserer gesamten Ernährungswirtschaft

Berlin, 30. September. (Eigener Bericht der LZ.) Das Wetter hat es in den meisten Teilen des Reichsgebiets für die Einbringung der Ernte besonders gut gemeint. Die Arbeit war, dessen ungeachtet, schwerer als in vielen vorigen Jahren, denn die Zahl der arbeitsfähigen Hände hat abermals abgenommen. Wenn man also der volbrachten Leistung des Landvolkes gerecht werden will, wird der Dank für seine Arbeit nicht hinter der Anerkennung für irgendeine andere Kriegsleistung der Heimat zurücktreten dürfen. Eine andere Frage ist die nach dem praktischen Erfolg dieser Arbeit in seinen Auswirkungen für die Gesamtheit. Darauf gibt einer der nächsten Mitarbeiter des Reichsbauernführers, Staatssekretär Riecke, in der „NS-Landpost“ Antwort.

Die ernährungswirtschaftliche Lage wird dadurch gekennzeichnet, daß noch mehr als bisher das Schwergewicht im eigenen Raum liegt, und wir müssen wohl heute dem Reichsminister und Reichsbauernführer Bäcke dankbar sein, daß er selbst in Zeiten, als uns größte Räume als Zuschußgebiete für unsere Ernährungswirtschaft zur Verfügung gestanden haben, nie zugelassen hat, daß auch nur der Gedanke aufkam, wir könnten auf Grund dieser Räumausweitung die Schlagkraft unserer heimischen Landwirtschaft im geringsten vernachlässigen. Nur durch diese folgerichtige Haltung ist es heute möglich, daß wir in ein Ernährungsjahr eingehen, das uns zwar viele neue Schwierigkeiten und Sorgen bringen, das aber in seinem Anlauf keineswegs den katastrophalen Verhältnissen des Jahres 1918 auch nur annähernd gleichen wird.

Die Zufuhren der Ernährungsgüter aus dem Ausland sind um sehr vieles geringer geworden. Wir müssen also mit dem haushalten,

was die Ernte des eigenen Raumes gebracht hat und noch bringt, und was wir an Vorräten aus der Vorjahrsernte mit herübernehmen konnten. Im ganzen gesehen, haben wir in diesem Jahr mit einer Mittelernte zu rechnen. Die Brotpreise der Ernte waren gut, dagegen war die Ernte an Futtergetreide, insbesondere an Hafer, unter mittel. Die Hackfruchternte hat in Teilen des Reiches unter der Trockenheit gelitten.

Die Kartoffelernte wird zwar höher liegen als im Vorjahr, dafür werden aber auch höhere Ansprüche an sie gestellt werden. Das

Entschiedener Ablieferungswille zerstört Feindhoffnungen

Dementsprechend erfolgt nur eine verhältnismäßig geringfügige Senkung der Brotrationen. Alle übrigen Maßnahmen dienen dazu, die Grundernährung des deutschen Volkes auf jeden Fall sicherzustellen.

Der durch die Herausnahme der schweren Schweine zeitweilig etwas stärker werdende Fleischanfall macht eine weitere Ausdehnung der Fleischausgabe an Stelle von Fett erforderlich. Die Fettbilanz erfährt dadurch eine wesentliche Entlastung. Daß die angeordneten Maßnahmen zur Einschränkung der Kleintierhaltung mit aller Strenge durchgeführt werden müssen, damit die von dieser Seite her bestehende Konkurrenz zur menschlichen Ernährung ebenfalls wegfällt, sei an dieser Stelle ausdrücklich betont.

Zur Sicherung der Hauptgebiete der menschlichen Ernährung muß eine Reihe von Dingen, die nur am Rande liegen, eingespart werden. So wird zur Stärkung der Futterbestände die Bierherstellung Einschränkungen erfahren, die Zuteilung von Ersatzkaffee wird aus dem gleichen Grunde eingeschränkt. Zukünftig

Ergebnis der Rübenernte läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, wird aber sicher nicht überschrittenlich sein. Aus dieser Lage gilt es nun, die Folgerungen zu ziehen. Dabei gilt nach wie vor der vom Reichsminister und Reichsbauernführer Bäcke stets vertretene und in der Vergangenheit bewährte Grundsatz: Vorweg muß die Ernährung des Volkes mit allen unmittelbar dem Verzehr dienenden Ackerzeugnissen sichergestellt werden. Was dann an Futterrest verbleibt, muß so eingesetzt werden, daß es den höchsten ernährungswirtschaftlichen Erfolg ergibt.

So sieht es in Holland aus

Von unserem Mitarbeiter Dr. A. Eickhoff

Amsterdam, 29. September

Noch nicht lange ist es her, daß die erste Welle des Kriegsgeschehens auch nach Holland übergriff. Sie regte manchen Sturm auf, den der Feind durch Tendenzmeldungen und Gerüchte natürlich zu verstärken suchte. Darum entstand auch in manchen Teilen des Landes eine ernste Verwirrung, die jedoch im gleichen Augenblick aufgefangen wurde, als die Tatsachen wieder einmal nachgewiesen hatten, daß der feindlichen Agitation kein Glauben zu schenken ist. Acht Tage sind heute vergangen, daß im Süden Hollands die ersten feindlichen Luftlandetruppen niedergingen. So merkwürdig es erscheinen mag, diese direkte Begegnung mit dem Kampfgeschehen hat in weiten Teilen Hollands nicht die Unruhe erzeugt, die ihm auf Grund von Gerüchten vor drei Wochen über das Land vorangingen ist.

Dem deutschen Leser, der gewohnt ist, auf der Landkarte nur das „kleine Holland“ zu sehen, mag die Vorstellung eigen sein, daß Holland schlechthin Kriegsgebiet geworden ist, nachdem auch in den amtlichen deutschen Beichten bereits von Mittelland gesprochen wird. In der Tat vollzieht sich die große Schlacht nur wenige Stunden entfernt von Amsterdam, der Hauptstadt dieses Landes; aber hier wie in Den Haag und allen übrigen Städten, die nicht direkt Kampfgebiet sind, geht das Leben, wenn auch unter Einschränkungen, weiter. Die holländischen Zeitungen erscheinen, so auch die „Deutsche Zeitung in den Niederlanden“. Sie haben nicht einen Tag aufgehört, die Öffentlichkeit über den wahren Stand der Dinge zu unterrichten.

Natürlich hat es viele Niederländer gegeben, die auf die „Befreier“ gewartet haben. Auch diese weltfremden Träumer sind inzwischen zu einer Erkenntnis gelangt, die ihnen stillen Hoffnungen geradezu entgegengesetzt ist. Was erst nur Flüchtlinge, die sich von Paris oder aus Belgien nach Holland durchschlugen, erzählten, hat nun auch auf niederländischem Boden seine grausame Bestätigung gefunden. Nicht Lebensmittel und Wunderpaket sind nach Nimwegen, Eindhoven und Arnhem gebracht worden, sondern Kanonen und Panzer, die das friedliche Idyll holländischen Lebens in diesem Teil des Landes bereits restlos ausgelöscht haben. So hat sich der Niederländer die Rückkehr der Anglo-Amerikaner nicht vorgestellt. Er erkennt heute bereits, wie gnädig das Schicksal mit ihm verfahren ist, als die deutsche Wehrmacht im Mai 1940 in vier Tagen das Land durchschritt, ohne, bis auf Rotterdam, ernsthafte Schäden anzurichten und das Leben holländischer Bürger überhaupt zu gefährden. Heute wissen gerade auch diese Niederländer, daß ihr Land zu einem Kriegsschauplatz entscheidender Bedeutung geworden ist, auf dem Deutschland jeden Meter Bodens mit letzter Zähigkeit verteidigen muß, um seine eigenen lebenswichtigen Gebiete zu schützen. Ebenso wissen diese Niederländer, daß der Feind gerade Holland ausgesucht hat, um hier seine entscheidenden Operationen anzusetzen.

Es ist also keine Zeit mehr für trügerische Hoffnungen. Vor der harten Wirklichkeit, deren Erkenntnis sich der Holländer so gern röhmt, wird der Wunsch von Tag zu Tag größer, es möge Deutschland gelingen, die noch nicht berührten Gebiete Hollands vor dieser letzten Auseinandersetzung zu bewahren. Dach fällt es dem normalen Bürger dieses Landes schwer, nun auch entsprechend zu handeln. Man steckt vielmehr in alter Straußvogelpolitik den Kopf in den Sand und hofft auf den blinden Zufall; daher auf der einen Seite die Empfänglichkeit für feindliche Parolen und auf

Telegramme der Siegeszuversicht zwischen Führer, Duce, Tenno

Berlin, 28. September. Aus Anlaß des vierten Jahrestages des Dreimächtepaktes fand zwischen dem Führer, dem Duce, dem Tenno und dem japanischen Ministerpräsidenten Koiso ein Telegrammwechsel statt, in dem die umeinanderliegenden Siegeszuversicht der im Dreierpakt vereinten Staaten zum Ausdruck kommt. Gleichzeitig wurden zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem Duce und dem Außenminister Shigemitsu Telegramme ausgetauscht.

Der Führer an den Duce

Duce! Zum vierten Jahrestage des Abschlusses des Dreimächtepaktes sende ich Ihnen meine herzlichsten Grüße. Dieser historische Tag gibt mir erneut Veranlassung, meine unerschütterliche Zuversicht in den Endtag über unsere Gegner zu bekräftigen; denn am Ende dieses schicksalhaften Kampfes kann und wird nur unser Sieg stehen, der unseren Völkern eine glückliche und freie Zukunft geben wird.

Adolf Hitler.

Der Duce an den Führer

Die Völker Italiens, Deutschlands und Japans haben sich vor vier Jahren verbündet zu einem gemeinsamen Schicksal, um mit ihrem Glauben und ihren vereinigten Kräften Europa von der jahrhundertelangen Ungerechtigkeit des angelsächsischen Imperialismus zu befreien. Heute, in dem entscheidenden Abschnitt des gigantischen Zusammenstoßes der Welt von gestern und der Welt von morgen fühlen sie sich mehr denn je in der äußersten Kraftanstrengung vereinigt, die den Triumph unserer Sache sichern muß und allen den Frieden der Gerechtigkeit geben wird.

Zu diesem historischen Jahrestag bringe ich Ihnen, Führer, die tiefe Bewunderung des wahren italienischen Volkes für das unüberwindliche Heldenamt der deutschen Wehrmacht zum Ausdruck sowie meinen aufrichtigsten Glückwunsch und meine unerschütterliche Gewißheit des Endes als verdienten Preis für die ungeheure Opfer, die unsere Völker ertragen, um ihren Söhnen und der Welt ein besseres Morgen zu bereiten.

Mussolini.

Der Führer an den Tenno

Zum vierten Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes bitte ich Eure Majestät, meine und des deutschen Volkes herzlichste Grüße und Wünsche entgegenzunehmen. In diesen schicksalhaften Tagen weiß ich mich mit Eurer Majestät eins in der ruhigen und unbekümmerten Zuversicht, daß unsere Nationen den Kampf gegen unsere Feinde trotz vorübergehender Rückschläge am Ende in Ehren und siegreich bestehen werden.

Adolf Hitler.

Der Tenno an den Führer

Bei Gelegenheit des vierten Jahrestages des Abschlusses des Paktes zwischen Japan,

Der Führer an den Ministerpräsidenten Koiso

Der vierte Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes sieht unsere beiden Nationen in härtestem Abwehrkampf gegen die gemeinsame Feinde. In der festen Überzeugung, daß das deutsche und das japanische Volk diesen heroischen Kampf in untrennbarer Waffenbrüderlichkeit bis zum siegreichen Ende fortführen werden, sende ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Wünsche für Ihr Wohlergehen übermitteln und zugleich meine feste Überzeugung aussprechen, daß der Endtag Japan, Deutschland, Italien und ihren Verbündeten gehört.

Adolf Hitler.

Der Reichsaßenminister an Mussolini

Zum vierten Jahrestage der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes bitte ich Sie, Duce, meine herzlichsten Grüße entgegenzunehmen. Mein unerschütterlicher Glaube an die Zukunft des deutschen und des italienischen Volkes gibt mir die Gewißheit, daß am Ende unseres Schicksalkampfes trotz aller Schwierigkeiten der Sieg stehen wird.

Ihr Joachim von Ribbentrop

Der Führer an den Reichsaßenminister

Am vierten Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes richtet das republikanische Italien seine Gedanken auf das nationalsozialistische Deutschland, das zusammen mit dem verbündeten Japan alle seine Kräfte gegen die gemeinsame Feinde zusammenfaßt. Im unerschütterlichen Glauben an den Sieg übersende ich zu dieser feierlichen Wiederkehr dem verbündeten Deutschland und Ihnen, Exzellenz, meine glühendsten Wünsche und diejenigen des italienischen Volkes.

Mussolini

Der Reichsaßenminister an Shigemitsu

Zum heutigen vierten Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes sende ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Grüße. Ich möchte anlässlich dieses Erinnerungstages erneut meiner durch nichts zu erschütternden Zuversicht Ausdruck geben, daß der ungebrochene Kampfeswillen des deutschen und des japanischen Soldaten und die einzigartige Kraftentfaltung unserer verbündeten Völker durch den gemeinsamen Sieg über unsere Feinde gekrönt sein wird.

Joachim von Ribbentrop

Japan's Außenminister an den Reichsaßenminister

Zum vierten Jahrestag des Dreimächtepaktes übermitte ich Eurer Exzellenz meine au-

richtigsten Glückwünsche. Meine tiefste Verehrung gilt dem deutschen Volk und den Soldaten der deutschen Wehrmacht, die in vollem Bewußtsein der dem Großdeutschen Reich auferlegten Aufgabe und mit unerschütterlichem Glauben an unseren Sieg den gemeinsamen Krieg bis zum siegreichen Ende kämpfen. Tief beeindruckt von dieser Tatsache möchte ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Wünsche für Ihr Wohlergehen übermitteln und zugleich meine feste Überzeugung aussprechen, daß der Endtag Japan, Deutschland, Italien und ihren Verbündeten gehört.

General Kinial Koiso

Der Führer an den Reichsaßenminister

Am vierten Jahrestag des Dreimächtepaktes stelle ich erneut fest, daß in diesem Weltkrieg, der über Gediehn oder Verderb Deutschlands und Europas entscheidet, das deutsche Volk und die Soldaten des Heeres, der Marine und der Luftwaffe unter Eurer Exzellenz genialer Führung in voller Einigkeit unerschütterlich entschlossen sind, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzukämpfen. Tief beeindruckt von dieser Tatsache möchte ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Wünsche für Ihr Wohlergehen übermitteln und zugleich meine feste Überzeugung aussprechen, daß der Endtag Japan, Deutschland, Italien und ihren Verbündeten gehört.

Mamoru Shigemitsu

Die Außenminister: Engste Zusammenarbeit der Verbündeten

richtigsten Glückwünsche. Meine tiefste Verehrung gilt dem deutschen Volk und den Soldaten der deutschen Wehrmacht, die in vollem Bewußtsein der dem Großdeutschen Reich auferlegten Aufgabe und mit unerschütterlichem Glauben an unseren Sieg den gemeinsamen Krieg bis zum siegreichen Ende kämpfen wollen. Dieser Glaube und das Ideal, nach deren Verwirklichung Japan, Deutschland und Italien in engster Zusammenarbeit mit ihren Verbündeten streben, werden auf das sicherste den Endtag der Achsenmächte gewährleisten.

General Kinial Koiso

Der Führer an den Reichsaßenminister

Am vierten Jahrestag des Dreimächtepaktes steht ich erneut fest, daß in diesem Weltkrieg, der über Gediehn oder Verderb Deutschlands und Europas entscheidet, das deutsche Volk und die Soldaten des Heeres, der Marine und der Luftwaffe unter Eurer Exzellenz genialer Führung in voller Einigkeit unerschütterlich entschlossen sind, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzukämpfen. Tief beeindruckt von dieser Tatsache möchte ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Wünsche für Ihr Wohlergehen übermitteln und zugleich meine feste Überzeugung aussprechen, daß der Endtag Japan, Deutschland, Italien und ihren Verbündeten gehört.

Mamoru Shigemitsu

Die Außenminister: Engste Zusammenarbeit der Verbündeten

richtigsten Glückwünsche. Meine tiefste Verehrung gilt dem deutschen Volk und den Soldaten der deutschen Wehrmacht, die in vollem Bewußtsein der dem Großdeutschen Reich auferlegten Aufgabe und mit unerschütterlichem Glauben an unseren Sieg den gemeinsamen Krieg bis zum siegreichen Ende kämpfen wollen. Dieser Glaube und das Ideal, nach deren Verwirklichung Japan, Deutschland und Italien in engster Zusammenarbeit mit ihren Verbündeten streben, werden auf das sicherste den Endtag der Achsenmächte gewährleisten.

General Kinial Koiso

Die Außenminister: Engste Zusammenarbeit der Verbündeten

richtigsten Glückwünsche. Meine tiefste Verehrung gilt dem deutschen Volk und den Soldaten der deutschen Wehrmacht, die in vollem Bewußtsein der dem Großdeutschen Reich auferlegten Aufgabe und mit unerschütterlichem Glauben an unseren Sieg den gemeinsamen Krieg bis zum siegreichen Ende kämpfen wollen. Dieser Glaube und das Ideal, nach deren Verwirklichung Japan, Deutschland und Italien in engster Zusammenarbeit mit ihren Verbündeten streben, werden auf das sicherste den Endtag der Achsenmächte gewährleisten.

General Kinial Koiso

Die Außenminister: Engste Zusammenarbeit der Verbündeten

richtigsten Glückwünsche. Meine tiefste Verehrung gilt dem deutschen Volk und den Soldaten der deutschen Wehrmacht, die in vollem Bewußtsein der dem Großdeutschen Reich auferlegten Aufgabe und mit unerschütterlichem Glauben an unseren Sieg den gemeinsamen Krieg bis zum siegreichen Ende kämpfen wollen. Dieser Glaube und das Ideal, nach deren Verwirklichung Japan, Deutschland und Italien in engster Zusammenarbeit mit ihren Verbündeten streben, werden auf das sicherste den Endtag der Achsenmächte gewährleisten.

General Kinial Koiso

Die Außenminister: Engste Zusammenarbeit der Verbündeten

richtigsten Glückwünsche. Meine tiefste Verehrung gilt dem deutschen Volk und den Soldaten der deutschen Wehrmacht, die in vollem Bewußtsein der dem Großdeutschen Reich auferlegten Aufgabe und mit unerschütterlichem Glauben an unseren Sieg den gemeinsamen Krieg bis zum siegreichen Ende kämpfen wollen. Dieser Glaube und das Ideal, nach deren Verwirklichung Japan, Deutschland und Italien in engster Zusammenarbeit mit ihren Verbündeten streben, werden auf das sicherste den Endtag der Achsenmächte gewährleisten.

General Kinial Koiso

Die Außenminister: Engste Zusammenarbeit der Verbündeten

richtigsten Glückwünsche. Meine tiefste Verehrung gilt dem deutschen Volk und den Soldaten der deutschen Wehrmacht, die in vollem Bewußtsein der dem Großdeutschen Reich auferlegten Aufgabe und mit unerschütterlichem Glauben an unseren Sieg den gemeinsamen Krieg bis zum siegreichen Ende kämpfen wollen. Dieser Glaube und das Ideal, nach deren Verwirklichung Japan, Deutschland und Italien in engster Zusammenarbeit mit ihren Verbündeten streben, werden auf das sicherste den Endtag der Achsenmächte gewährleisten.

General Kinial

Wir bemerken am Rande

Die Lieblingsfrau Ein Bräutigam von 67 Jahren verfügt nicht mehr über den Zauber der ersten Jugend. Über einen solchen Mangel aber kann die Magie eines leistungsfähigen Scheckbuchs hinwegheilen. Aga Khan, einer der reichsten Männer des britischen Empire, wird sich in diesen Tagen abermals verheiraten, nachdem er erst vor einigen Monaten von seiner bisherigen Frau Adré Caron geschieden worden ist. Schöne Europäerinnen sind nun einmal neben eleganten Rennpferden das besondere Entzücken dieses korpulenten indischen Potentaten, der zu den willkürigen Werkzeugen der britischen Indienpolitik gehört. Aga Khan ist der Typ jener indischen Monarchen, die Großbritanniens Herrschaft über Indien auf jede Weise stützen, weil sie die britische Oberhoheit als die unentbehrliche Voraussetzung ihrer eigenen Existenz ansehen. Daher hältst du man denn von englischer Seite aus diese degenerierten Herrscherfamilien, die ihr Volk an seinen Todtend vertraten, um so selbst ein begütes Leben führen zu können. Europäischer Luxus, Autos und Rennpferde und nicht zuletzt schöne Frauen — das sind die kleinen Geschenke, mit denen sich England die unentbehrliche Freundschaft der indischen Fürstenhäuser erhält, und der ernste politische Kern, den die kitschige Filmgeschichte der Lieblingsfrau des Maharadscha enthält. Das indische Volk muß für diese noblen Passionen seiner „angeborenen“ Fürsten teuer bezahlen... lz

der anderen das Zaudern, endlich die Sache zu vertreten, deren Sieg allein auch den Bestand der Niederlande für die Zukunft gewährleistet. Wer aber weiß, ob nicht morgen schon der Feind einen Vorstoß in Richtung auf die Zuidersee unternimmt, um bei dem unerhörten Widerstand, den er bei dem Versuch findet, das Ruhrgebiet von Norden zu erreichen, doch noch zu seinem Ziele zu kommen? Dieses Volk, das fast ein Jahrhundert entwöhnt war, politisch zu denken, wird in jedem Falle durch den Zwang des Geschehens vor die Entscheidung gestellt werden können. Ob über der Zukunft der Niederlande einmal das tragische Wort „zu spät“ stehen wird, das entscheidet sich in diesen Tagen; denn auch Holland ist Wesensbestandteil Europas. Es kann sich also in allen seinen Teilen dem Schicksal nicht entziehen, auch wenn in dieser Stunde dank der Maßnahmen der deutschen Wehrmacht im rückwärtigen Kampfgebiet noch das öffentliche Leben einigermaßen in Gang ist und das militärische Kampfgebiet begrenzt werden konnte.

Über 1000 Panzer und 698 sowjetische Flugzeuge vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 29. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Versuch des Feindes, durch einen gewaltigen Einsatz von Luftlandetruppen das Maas- und Rhein-Hindernis in Holland zu überspringen, den Westwall von Norden zu umgehen und zwischen Emden und Münster in Deutschland einzubrechen, ist gescheitert. Die englische 2. Armee versucht nun, den schmalen Raum über Eindhoven auf Nieuwegen vorgetriebenen Angriffskraft nach Westen und Osten zu verbreitern. Dabei kam es auch gestern zu heftigen Kämpfen, besonders an der niederländischen Grenze östlich Nieuwegen und westlich Venlo. Auch zwischen Antwerpen und S'Her-togenbosch hat die feindliche Angriffstätigkeit zugenommen. Anfangsfolge des Feindes wurden durch den Gegenangriff deutscher Reserven begrenzt oder beseitigt. Mehr als 40 englische Panzer blieben zerschossen auf dem Gefechtsfeld liegen.

Demgegenüber traten die beiderseitigen Kampfhandlungen an der übrigen Westfront bis nach Metz zurück. Nachdem der Feind durch unsere Gegenangriffe aus dem Einbruchraum nördlich Rumelie wieder nach Westen zurückgeworfen war, traten die Amerikaner gestern nördlich Nancy zum Gegenangriff an. Er brachte ihnen außer hohen Verlusten nur geringen Geländegegewinn. In dem Vorgelände der Westvogenen nehmen die Angriffe der Amerikaner und Franzosen besonders beiderseits Epinal und westlich Belfort an Heftigkeit zu. Es kam zu sehr erbitterten und wechselseitigen Waldkämpfen, die aber nur östlich Lure zu einer Zurücknahme unserer Front zwangen.

Von den Festungen, die im Rücken des Feindes von uns gehalten werden, Dinkirchen, Calais, mit der Küstenartilleriegruppe von Cap Gris Nez, Kanalinseln, Lorient, St. Nazaire, La Rochelle, Gironde-Nord und Gironde-Süd wird zur Zeit nur Calais angegriffen. Die Kämpfe

Die Sowjets beginnen mit einem neuen Winterkrieg zu rechnen

Berlin, 29. September. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Die maßgebenden Kreise in Washington beginnen immer mehr von einem Feldzug im kommenden Frühjahr zu sprechen, berichtet der New Yorker Vertreter von „Svenska Dagbladet“. Er führt gleichzeitig eine Äußerung der „New York Times“ an, die vermutet, daß die Alliierten sich im Rheingebiet und in Nordholland für den Winter festfahren werden. Die Londoner „Times“ ist der Meinung, leider sei der Weg zu dem erhofften Sieg am Rhein nach dem Fehlschlag bei Arnhem versperrt. „Arnhem sollte der Schlüssel zum Tor nach Deutschland sein. Dieser Schlüssel hat versagt.“

Die Bedeutung dieser Stabilisierung ist um so weniger zu übersehen, als auch die Sowjets im Osten mit ihren starken Anstrengungen nicht weitergekommen sind. Zwischen dem Nordrand der Karpaten und Mitau hat es nun schon mehrere Wochen lang keine größeren Kampfhandlungen gegeben. Im Süden haben die deutschen und ungarischen Gegenangriffe bei Szeged und Großwardein der sowjetischen Führung zu erkennen gegeben, daß die erhoffte rasche Überwälzung der ungarischen Tiefebene eine voreilige Feindspekulation war. Auch das Eindringen in den ungarisch-slowakischen Raum über die Waldkarpaten hinweg ist den Sowjets verwehrt geblieben. Bei ihren ununterbrochenen Angriffen südlich Kroso-Sanok handelt es sich eher um einen Ausklang ihrer dort wochenlang geführten Offensive. Im Nordabschnitt sind die Absetzungsbewegungen der deutschen Truppen weiter planmäßig verlaufen und haben den Sowjets nur das vorgesehene Gelände überlassen. Selbst hierfür haben diese aber einen schweren Zoll entrichten müssen. Die Vernichtung von über eintausend Panzern vom 14. bis zum 27. September bedeutet den Ausfall der Masse von fünf sowjetischen Panzerkorps. Das gibt unseren Soldaten im baltischen Raum allen Grund, auch den weiteren Kämpfen mit Zuversicht entgegenzublicken, für die die Sowjets Vorbereitungen zu treffen scheinen. Auch bei ihnen spricht man im übrigen in zunehmendem Maße von einem bevorstehenden neuen Winterkrieg.

Es ist somit nur natürlich, daß auch Churchill am Donnerstag in einer Unterhausrede viel Wasser in den Wein der britischen Erwartungen gesetzt hat.

tungen gegossen und auf einen sechsten Kriegswinter vorbereitet hat. Nachdem er im letzten Frühjahr einen Sieg der Westmächte für Oktober und danach für Weihnachten prophezeit hatte, schreibt er jetzt diesen Termin erneut hinaus auf das Frühjahr 1945. Er macht ferner ein Teilverständnis über die britisch-amerikanischen Verluste seit der Invasion und bezifferte diese immerhin auf 235 000 Mann. Um von dieser Unheilszahl abzulenken, tischte er Ziffern über die angeblichen deutschen Verluste auf, die die Zahl der deutschen Soldaten übertreffen, die überhaupt in Frankreich gekämpft haben.

Die Rede hat begreiflicherweise in England stark ermunternd gewirkt, und zwar um so mehr, als Churchill anderseits gerade die am stärksten interessierenden politischen Probleme entweder überhaupt nicht oder nur oberflächlich berührt hat. Wenn er eine neue Zusammenkunft mit Roosevelt und Stalin in Aussicht stellte, so ist das nicht gerade eine besondere Sensation. Seine ausführliche Beschäftigung mit der Kriegslage im Pazifik und den in Quebec beschlossenen Operationsplänen gegen Japan war reich an Worten, aber arm an Inhalt und in erster Linie Churchills Beitrag zu Roosevelts Wahlpropaganda. Aber über so leidige Fragen wie die Auslieferung

des europäischen Südostens an die Sowjets hat Churchill kein Wort verloren. Er begnügte sich damit, „die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Zurückhaltung zu lenken“, die die sowjetischen „Friedensbedingungen“ gekennzeichnet habe. Diese „Zurückhaltung“ war aber noch nicht der Gipfelpunkt dessen, was Churchill seinen Zuhörern im Unterhaus zumutete. Während er das Schicksal der Warschauer Aufständischen mit keinem Wort erwähnte, stellte er das Interesse Moskaus Polen gegenüber fest, „Sicherheit an seiner Westgrenze zu schaffen“ und sagte dann: „Sowjetrußland hat ein Recht auf unsere Unterstützung in dieser Hinsicht.“ Für die Garantie der Sicherheit der Sowjetunion an ihrer Westgrenze werde England sein äußerstes tun. Dadurch hat die Welt also nun erfahren, daß die britische Regierung eine Garantie der sowjetischen Grenze denkt, die zwei Fünftel des früheren polnischen Staatsgebietes in das Staatsgebiet der Sowjetunion einbeziehen soll. Bei einer solchen Garantie ist dasselbe England gelandet, das behauptet, 1939 wegen seiner Garantie für die territoriale Unverletzlichkeit Polens in den Krieg eingetreten zu sein. Ein vernichtenderes Urteil als es hier aus Churchills eigenem Munde vorliegt, läßt sich für die britische Politik überhaupt nicht denken.

Einer der Treuesten, Gauleiter Bürckel, gestorben

Berlin, 29. September. Gauleiter Josef Bürckel starb nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Lungentuberkulose in Neustadt / Weinstraße. Mit ihm verliert das deutsche Volk einen der ältesten und treuesten Gefolgsmänner des Führers, einen Vorkämpfer der nationalsozialistischen Idee im deutschen Grenzland. Sein ganzes Leben war dem Kampf für die deutsche Freiheit und Zukunft gewidmet.



Gauleiter Bürckel wurde am 30. März 1895 als Sohn einer alteningesessenen Handwerkerfamilie in Lingefeld in der Pfalz geboren. Nach dem Besuch der Realschule in Karlsruhe und der Lehrer-

bildungsanstalt in Speyer meldete er sich 1914 als Kriegsfreiwilliger. Nach dreijährigem Fronteinsatz beim 17. Inf.-Rgt. wurde er als diensttauglich entlassen. 1918 meldete er sich erneut freiwillig beim 20. Feld-Artillerie-Regiment. Inmitten der separatischen Wirren und der harten Besatzungszeit war er führend bei der Niederwerfung des Separatismus beteiligt.

Früh fand er den Weg zur nationalsozialistischen Bewegung, für deren Ziele er sich in zahllosen Versammlungen und in seiner Zeitung „Der Eisenhammer“ mit seiner ganzen Person einsetzte. 1926 ernannte ihn der Führer zum Gauleiter des damaligen Gau Pfalz. Er wurde vor der französischen Besatzungsmacht zu Gefängnis verurteilt, niemals ließ er sich jedoch in seiner Arbeit und in seinem Glauben an den Sieg der nationalsozialistischen Idee beirren. Unter seiner Führung bewährte sich die Pfalz in den Wahlergebnissen immer wieder als treuester Gau des Führers an der Spitze der deutschen Gaue. 1930 wurde Gauleiter Bürckel Mitglied des Reichstages. 1933 übertrug ihm der Führer die Leitung der vereinigten Gaue Pfalz und Saar der NSDAP. Im Jahre 1934, als die Auseinandersetzung im Westen ihren Höhepunkt im Saarkampf erreichte, beendete er als Saarbevollmächtigter dessen Kampf mit jenten einmaligen Abstimmungssieg, der ein einziges wahres Bekenntnis der Saarländer zum Reich war. Nach der Volksabstimmung wurde Gauleiter Bürckel vom Führer zum Reichskommissar für das Saarland bestellt. Im März 1938 ernannte der Führer Gauleiter Bürckel zum Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich. Die Abstimmung im ehemaligen Österreich und die Eingliederung der Alpen- und Donauage in das Reich erfolgte unter seiner Leitung. Nach erfolgreichem Abschluß seines Auftrages ernannte ihn der Führer unter Belibaltung seiner Amter im Gau Westmark zum Gauleiter und Reichstatthalter in Wien. Nach der Befreiung des Sudetenlands wurde er außerdem zunächst Chef der Zivilverwaltung in Mähren. Im August 1940 betraute der Führer Gauleiter Bürckel mit der Aufgabe des Chefs der Zivilverwaltung in Lothringen und entband ihn von seinem Amt als Gauleiter in Wien, so daß er sich ganz dem wirtschaftlichen und sozialen Aufbau des deutschen Grenzlandes Lothringen widmen konnte. 1941 wurde Gauleiter Bürckel zum Reichstatthalter seines Gaues Westmark bestellt und 1942 zum Reichsverteidigungskommissar im Wehrkreis.

Berlin, 29. September. Der Führer ernannte den bisherigen Dienstleiter in der Parteikanzlei, Willi Stöhr, zum stellvertretenden Gauleiter und beauftragte ihn mit der Führung des Gaues Westmark.

Himmler empfing General Wlassow

Berlin, 29. September. Der Reichsführer SS Heinrich Himmler empfing in einer Feldkommandostelle den Führer der russischen Befreiungsarmee, General Wlassow, zu einer längeren Besprechung. In dieser von vollster Übereinstimmung getragenen Zusammenkunft wurden Fragen und Maßnahmen zwecks Einsatzes aller Kräfte des russischen Volkes im Kampf für die Befreiung ihrer Heimat vom Bolschewismus besprochen.

Die neuen deutschen Sprengboote sind, wie ihre Erfolge beweisen, in ihrer Wirksamkeit einfach bewundernswert, schreibt das Madrider „Pueblo“ in einer Stellungnahme zu dieser neuen Waffe der deutschen Kriegsmarine.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilhelm Manz (s. Z. Wehrmacht) L. V. Bertold Bergmann. Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Ansagen gilt z. Anzeigenpreisliste 3.

Holle Rohn, Der Roman einer Frau

Von Walter Schaefer-Braudenburg

63

Wieder nickte der Beamte. „Ich wußte ja von den Schwierigkeiten, die Sie schon in den Reisevorbereitungen in Berlin hatten. Und ich dachte mir mein Teil. Balk hat ja später meine Ahnung bestätigt. Ich habe es damals trotz der Aussichtslosigkeit des Versuchs vermecht, eine diplomatische Aktion für Sie durchzusetzen. Aber Moskau war natürlich völlig ahnungslos. Es war eine Zeit, Herr Dr. Rohn, in der deutsche Maßnahmen und Schritte bei fremden Regierungen ohne Gewicht waren. Dennoch hat unsere Botschaft immer wieder vorsichtig die Führer ausgestreckt, und weil sich nach Jahr und Tag auch nicht die geringste Spur von Ihnen fand, habe ich selbst schließlich an Ihr Ende geglebt. Da war ich dann zufrieden, daß ich Ihrer Gattin mit meiner kleinen Hoffnung nicht neue und nutzlose Qualen bereitet und ihr gegenüber geschwiegen hatte. Ich hatte ja gesehen, wie sie litt.“

„Sie haben meine Frau gesprochen?“ fragte Bert verwundert.

„Sie war hier, als die Nachrichten über Ihren Aufenthalt ausblieben. Wenn ich mich recht entsinne, war eine ältere Dame, Ihre Mutter wohl, bei ihr.“

Bert starnte mit abwesenden Augen auf die Blätter der Akte, über den Beamten aber kam ein plötzliches, heimliches Erschrecken. Wie der sah er die blonde junge Frau vor sich, die ihre quälende Angst und ihre werdende Mut-

terschaft so müde und hoffnungslos zu tragen schien, als sie damals furchtlos fragend vor ihm gestanden hatte. Nun war der Mann hier wohl Vater eines Kindes und — wußte es nicht?

Bert rührte sich noch immer nicht. Da fragte der andere behutsam: „Ihre Angehörigen sind, wie Sie uns kabelten, von Ihrer Heimkehr unterrichtet?“

Als habe ihn jemand im Trümmer angerufen, so hob Bert nun den Kopf. „Ja, zweimal habe ich gekabelt; als ich auf indischen Boden in Sicherheit war und dann, als wir in Bombay an Bord des Schiffes gingen. Briefliche Nachricht wäre ja zwecklos gewesen; denn vermutlich würde ein Brief nach mir oder ehensens mit mir zugleich am Ziel sein.“

„Dann hat Ihnen Ihre Gattin also auch nicht antworten können?“

„Das war nicht möglich. Ich vermochte ja mit Sicherheit keinen Aufenthaltsort anzugeben.“

„Andere Verwandte hatten Sie nicht zu benachrichtigen?“

„Ich habe niemand in Deutschland außer meiner Frau und ihrer Mutter.“

Der Beamte wußte nun, daß der Helmgekehrt von seinem Kind, wenn es lebte, noch nichts erfahren hatte. Aber er war dem andern ein Fremder, hatte zu schwelen. So ging er denn bereitwillig auf die Fragen ein, die Bert, nun wieder ganz gesammelt, zu stellen begann. Rasch und sachlich gab er Auskunft. Ja, es waren gewaltige Probleme, die im neuen Reich angepackt werden mußten und angepackt werden würden. Freilich war alles

noch im Fluß, ein Anfang erst. Die Dinge bedurfte gründlicher Vorbereitungen. Aber die Arbeitskraft und das Wissen Berts würden zu ihrem Teil wohl dabei nutzen können. Zweckmäßig sei die baldige Übersendung eines ausführlichen Berichts, zweckmäßig auch der politischen Bedeutung wegen. Inzwischen würden hier, das könnte mit Bestimmtheit zugesagt werden, die nötigen personellen und fachlichen Angaben über Bert und seine bisherige Tätigkeit zusammengestellt und an zuständiger Stelle vorgelegt werden.

Das hatte Bert erreichen wollen, und so schied er nun mit freudigem und herzlichem Dank. Vor dem Haus wartete noch der Wagen. Eine halbe Stunde Zeit noch bis zur Abfahrt des Zuges. Der Aufenthalt war gut genutzt.

*

Ich komme... ich komme... ich komme...

So sang das Lied der Räder und des Mannes Herz schlug heiß den Takt dazu.

Erntemüde lagen die Felder im roten Glanz de: langsam sinkenden Sonne; Bert sah es nicht. Dörfer in friedlicher Feierabendstunde flogen vorüber; er sah sie nicht. Flüsse und Straßen wanderten mit dem Weg des eilenden Zugs; er sah sie nicht. Menschen gingen und kamen, wenn die Wagen kurze Rast auf den Bahnhöfen hielten. Bert achtete ihrer nicht.

Die Ungeduld zu meistern, nahm er eine Zeitung zur Hand, blätterte darin, zwang den Blick, den Zeilen zu folgen und begriff doch den Sinn der Worte nicht.

Die Uhr am Arm schien still zu stehen. Sein Auge wanderte mit dem Kreislauf des

winzigsten Sekundenzeigers; welche Ewigkeit währt doch eine einzige Minute!

Ich komme... ich komme... ich komme...

Lauter sang sein Blut.

Holle! Vielleicht qualitàt dich jetzt wie mich der träge Schritt der Zeit, und vielleicht treibt es dich immer wieder ans Fenster, von dem wir so oft die kleine Gasse hinunter schauten. Deine Unrat will nicht glauben, daß sie dem zögernden Schlag der Uhr und nicht der Geduld deiner Sehnsucht gehorchen muß.

Vielleicht aber, wenn die Botschaft die Jochen Anders dir schickte, zur Zeit in deine Hände kam, stehst du unter den Menschen, die dem nahenden Zug entgegenschauen. Nein, nein, Holle, unter diesen wirst du nicht sein. Ich war dir verloren, und da ich nun wiederkehrte, werden deine Arme mich im Taumel eines Glücks umfangen, dessen die Augen fremder Menschen nicht Zeugen sein sollen. Du wirst die Hand auf das pochende Herz legen, wirst warten und mich empfangen, wo uns niemand sieht. Daheim...

Ich komme... ich komme... ich komme...

Hart wurde der Schlag der Räder, hart, über Weichen polternd, langsamer. Häuser ringsum, das Dunkel eines Bahnhofs, kreisende Bremsen, der Zug stand. Stettin.

Nein, hier würde Holle ihn nicht erwarten! Und dennoch riß Bert das Fenster herunter, suchte unter den Wartenden Nichts. Er stieg aus, zwang sich zur Geduld, bis der Bahnsteig sich geleert hatte und ging als Letzter durch die Sperre, verwundert über die kleine Enttäuschung, die da nun in ihm war.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Das Deutsche Kreuz in Gold

Dem Leutnant und Kompanieführer Josef Keller, Roigarnstraße 3a, wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feind das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Außerdem wurde er zum Oberleutnant befördert.

Vereinfachung der Jugendbetreuung durch die Partei. Der Reichsjugendführer und der Leiter des Hauptamtes für Volkswirtschaft haben eine Vereinbarung zur Vereinfachung der Jugendbetreuung abgeschlossen. Danach wird im Hauptamt für Volkswirtschaft ein Jugendamt errichtet, das für die einschlägigen Fragen der Jugendarbeit zuständig ist. NS-Volkswirtschaft und Hitler-Jugend haben somit die Form der Zusammenarbeit gefunden, die der Aufgabenstellung beider Dienststellen entspricht. Von nun an verzichtet die HJ, darauf, sich innerhalb ihrer Dienststellen mit volkspflegerischen Arbeiten zu befassen, indem die NSV ihre Interessen voll berücksichtigt.

Meldepflicht für finnändische Staatsangehörige. Der Reichsführer, Reichsminister des Innern, teilt mit: Auf Grund der Verordnung über die Behandlungen von Ausländern werden alle im Gebiet des Großdeutschen Reiches sich aufhaltenden, über 15 Jahre alten finnändischen Staatsangehörigen aufgefordert, sich innerhalb 24 Stunden bei der nächstgelegenen Ortspolizeibehörde persönlich zu melden. Innerhalb derselben Frist sind alle unter 15 Jahre alten finnändischen Staatsangehörigen durch ihren gesetzlichen Vertreter der für den Aufenthaltsort zuständigen Kreispolizeibehörde schriftlich oder mündlich anzumelden. Der gleichen persönlichen oder schriftlichen Meldepflicht unterliegen auch Staatenlose, die vor dem Eintritt der Staatenlosigkeit zuletzt die finnändische Staatsangehörigkeit besessen haben, und solche Personen, bei denen es zweifelhaft ist, ob sie diese Staatsangehörigkeit besitzen.

Wegen Schleichhandels wurde die seit etwa einem Jahr gesuchte Polin Helena Nowak festgenommen. Sie hatte etwa 32 m Spinnstoff, acht fremde Kleiderkarten und 1300 RM Bargeld in ihrem Besitz. Der Schleichhändler ist sie zusammen mit dem ebenfalls in Litzmannstadt wohnhaften Pole Stanislaw Mielczak ausgeführt, der schon seit Ausbruch des Krieges keiner geregelten Arbeit nachgeht. Mielczak, der den Nowak ab und zu Unterschlüsse in seiner Wohnung gewährte, wurde ebenfalls festgenommen.

Ein Wohnungseinbrecher wurde festgenommen. Zu dem gemeldeten Wohnungseinbruch im Vierlandenweg, wobei nach Eindringen mit Nachschlüssel Kleidungsstücke in Wert von rund 300 RM entwendet wurden, als Täter ermittelt und festgenommen werden der 31 Jahre alte Tadeusz Debek von hier. Er ist überführt. Das Diebesgut ist wieder beigebracht.

80. Geburtstag. Der Umsiedler Otto Weiß aus Maitau, der hier mit seiner Frau bei der Enkelin der Adolf-Hitler-Straße 159 lebt, besteht heute vollständig. Frische seines 80. Geburts-

Alarmierung bei Luftgefahr geändert / Neues Signal

Damit das öffentliche Leben in Wirtschaft und Verkehr durch die Häufigkeit der Einflüge in frontnahe Gebieten nicht zu sehr gestört wird, treten bei der Warnung und Alarmierung der Bevölkerung mit sofortiger Wirkung folgende Änderungen ein:

I. Ebenso wie bei der „öffentlichen Luftwarnung“ geht nunmehr auch bei „Fliegeralarm“ das öffentliche Wirtschafts- und Verkehrsleben ungehindert weiter. Die Bevölkerung ist auch bei „Fliegeralarm“ zum luftschutzmaßigen Verhalten nicht mehr verpflichtet. II. Sobald jedoch ein Ort unmittelbar bedroht wird, ist die Bevölkerung durch ein neues Signal, die „akute Luftgefahr“ aufgefordert, sich sofort luftschutzmaßig zu verhalten und die Luftschutzräume aufzusuchen. III. In sehr frontnahen Gebieten kann auch ohne vorherigen „Fliegeralarm“ oder „öffentliche Luftwarnung“ „akute Luftgefahr“ gegeben werden. IV. Die „akute Luftgefahr“ wird aufgehoben durch das Signal „Vorentwarnung“. V. Sobald die Luftgefahr endgültig vorbei ist, wird wie bisher das Signal „Entwarnung“ gegeben.

In frontnahen Gebieten gibt es daher künftig fünf Alarmsignale, die im folgenden noch einmal erläutert werden: 1. Bisheriges Signal „öffentliche Luftwarnung“ (kleiner Alarm, dreimal Dauerton in einer Minute). Es zeigt an, daß nur wenige feindliche Flugzeuge im Anflug sind. Es besteht also eine verhältnismäßig geringe Gefahr. Das öffentliche Leben, sowie Wirtschaft und Verkehr gehen ungehindert weiter. Es ist jedoch erhöhte Wachsamkeit jedes einzelnen geboten, da Einzelflugzeuge durch Flakartillerie bekämpft werden und einzelne Bomben fallen können. 2. Bisheriges Signal „Fliegeralarm“ (an- und abschwellender Heulton von einer Minute). Es zeigt an, daß eine größere Anzahl feindlicher Flugzeuge eingeflogen sind. Eine unmittelbare Gefahr für den alarmierten Ort besteht jedoch nicht, da die Flugzeuge noch abdrehen oder vorbeifliegen können. Die Verpflichtung beim Signal „Fliegeralarm“ sofort die Schutzräume aufzusuchen, besteht in diesem Gebiet nicht mehr.

Das Signal „Fliegeralarm“ soll eine dringende Mahnung sein, alle Vorbereitungen für ein rasches Aufsuchen der Schutzräume zu treffen und auf der Straße und im öffentlichen Leben ganz besonders Vorsicht anzuwenden, und das Verhalten so einzurichten, daß Schutzräume jederzeit kurzfristig bezogen werden können. 3. Neu eingeführt wird das Signal „Akute Luftgefahr“. Es wird dann gegeben, wenn un-

mittelbare Bedrohung des alarmierten Luftschutzraumes vorhanden ist. Es besteht aus einem kurzen Alarmstoß, bestehend aus zwei Heulperioden der Sirenen von einer Gesamtdauer von acht Sekunden. Bei Er tönen dieses Signals besteht unmittelbare Gefahr. Sofortiges Aufsuchen der nächsten Schutzräume ist Pflicht. In sehr frontnahen Gebieten wird mangels ausreichenden Vorfeldes „öffentliche Luftwarnung“ und „Fliegeralarm“ nicht mehr rechtzeitig gegeben werden können. Es wird daher die Bevölkerung so frühzeitig, wie es noch irgend möglich ist, durch das neue Signal „Akute Luftgefahr“ gewarnt. Dann ist schnellstens Deckung erforderlich. Zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung geht das Verkehrsleben bis zum Er tönen des Signals „Akute Luftgefahr“ weiter. Alle Geschäfte haben aufzuhalten.

4. Die Beendigung der akuten Luftgefahr wird mit dem Signal „Vorentwarnung“ (dreimal wiederholter hoher Dauerton) angezeigt. Dann ist luftschutzmaßiges Verhalten nicht mehr erforderlich und Wirtschaft und Verkehr nehmen sofort ihre Tätigkeit in vollem Umfang wieder auf.

5. Endgültige Entwarnung erfolgt durch das bisherige Entwarnungssignal (eine Minute langer hoher Dauerton).

Neben diesen Signalen unterrichtet spätestens von öffentlicher Luftwarnung und Fliegeralarm an der Drahtfunk oder Rundfunk wie bisher die Bevölkerung über die Luftlage und gibt Hinweise auf akute Luftgefahr und Notwendigkeit luftschutzmaßiges Verhaltens.

Diebstahl von Feldpostsendungen. Mehrere Postjungarbeiter haben aus Feldpostbüros Zigaretten gestohlen sowie Feldpostpäckchen und gewöhnliche Päckchen entwendet und den Inhalt an sich genommen. Die Zigaretten verkaufen sie teilweise zu 30 Rpf. das Stück. Ein polnischer Bürogehilfe hat diese Zigaretten in seinem Betrieb weiter veräußert. Insgegen hat er solche für etwa 1000 RM umgesetzt, die in der Hauptrache aus gestohlenen Feldpostsendungen stammten. Nur der Aufmerksamkeit einer deutschen Frau, die einen der Postjungarbeiter beobachtete, wie er die Umlauf eines Päckchens auf einem Feld während seines Zustellganges vergrub, ist es zu danken, daß den Tätern ihr Handwerk gelegt werden konnte. Die Festgenommenen wurden dem Jugendrichter zugeführt.

Ausbildungsbeihilfen gibt es auch bei Umquartierungen

Ausbildungsbeihilfe kann grundsätzlich auch Beihilfeberechtigten gewährt werden, die ihre Kinder wegen Luftgefahr auf eigene Kosten anderweitig unterbringen. Für die Lebenshaltungskosten kann Ausbildungsbefreiung jedoch für Kinder, die an der allgemeinen kostenlosen Schulverschickung nicht teilnehmen, nur gewährt werden, wenn vom Berechtigten stichhaltige Gründe dafür geltend gemacht werden können, daß er sein Kind von der allgemeinen Verschickung ausnimmt. Die Ausbildungsbefreiung für die Lebenshaltungskosten darf ferner

nur gewährt werden, wenn eine unentgeltliche Aufnahme des Kindes nicht anzunehmen ist. Eine Vollbeihilfe für die Lebenshaltungskosten kann dann nicht gewährt werden, wenn der Haushalt an den Verschickungsort verlegt wird, wenn also die Eltern oder ein Elternteil mit den Kindern übersiedelt sind. Der etwa erforderliche Ausgleich der Mehraufwendungen ist in diesen Fällen Aufgabe des Räumungsfamilienunterhalts.

Anträge auf Gewährung der Ausbildungsbefreiung sind, bei der zu besuchenden Schule zu stellen. Bei Schulwechsel vor Entscheidung des Antrages muß der Antrag der neuen Schule zugeleitet werden. Wechselt das Kind nach Genehmigung der Beihilfe innerhalb eines Lehrabschnitts die Schule, so bleibt das bisherige Finanzamt für die Beihilfegebewährung bis zum Ablauf des Lehrabschnitts zuständig. Der Antrag auf Weitergewährung der Beihilfe für einen neuen Lehrabschnitt ist bei der Schule zu stellen, die das Kind besucht. Bei der Verschickung ganzer Schulen oder Klassen liegt ein Wechsel der Schule nicht vor. Es bleibt das Finanzamt zuständig, in dessen Bezirk die Schulleitung untergebracht ist.

Verdunkelung von 19.40 bis 6.15 Uhr.

Der Luftschutz rät. I.

Schwerhörige bei Alarm

Gehörlose und schwerhörige Volksgenossen können die Luftangaben im Rundfunk nicht abhören und vernehmen oft auch nicht den Alarm. Es ist eine selbstverständliche Pflicht und Kameradschaft, daß ihre Nachbarn sie bei Alarm in ihren Wohnungen nicht im Stich lassen, sondern sie benachrichtigen und mit in den Keller nehmen.

aber verrät er seine Seelenstimmung dadurch, daß er das Seitengewehr zog, „dö Rumpull“ köpfte und sie reihum gehen ließ auf deutsche Kameradschaft, während russische Schlachtmusik ihr „Vivat!“ schmetterte.

Braver, alter Ehrhardt, du gute Landsknechtesse! Sei gegrüßt und laß dir hiermit ein Ehrenmal setzen, aus dem Erz-soldatischer Pflichttreue errichtet und umstrahlt vom lauteren Golde der Kameradschaft! — ek—

Ein originelles Telegramm

Es war im Jahre 1888 Richard Wagner, geliebt und gehaßt gleich allen genialen Künstlern, deren Werk zu einer Entscheidung zwingt, bereitete die Uraufführung der „Meistersinger“ vor. In München — für München. Da er für jede Partie die bestmögliche Besetzung anstrebt, wollte er die des Beckmesser mit dem berühmten Wiener Hofopernsänger Gustav Hözsel besetzen. Er setzte sich mit ihm ins Einvernehmen, stieß jedoch auf alle möglichen Einwände. Wagner konnte sie aber widerlegen und schließlich und endlich den Sänger für die ihm zugedachte Aufgabe gewinnen. Während des Studiums seiner Partie kam nun Hözsel auf den Einfall, Richard Wagner schriftlich die Streichung einiger Stellen seiner Partie vorzuschlagen. Er erhielt das folgende Telegramm als Antwort darauf:

„Hözsel! Hözsel! Straß wie Holz! Nichts gestrichen! Immer stolz! Wird am Schluss er ausgelacht, Keiner es sonst besser macht.“

„Selbst als Arm- und Beinzerstänger Tröst“ er sich mit Richard Wagner.

Bei der wirklich glanzvollen Uraufführung am 21. Juni 1888 gestaltete Hözsel die ihm anvertraute Partie unter der Stabführung Bülow so vollkommen im Sinn Wagners, daß dieser über alle Maßen begeistert von ihm war. Und so maßlos wie er von Hözsel, so maßlos waren die Münchner von den „Meistersängern“ begeistert. Richard Wagner durfte sich an der Seite des Königs von der Königslodge aus für einen Beifall bedanken, der nicht enden wollte.

Sepp Peter Steinbach

Aus unserem Wartheiland

Litzmannstadt-Land

In allen Ortsgruppen Erntedankfeiern. Wie in den früheren Jahren, finden auch morgen in allen Ortsgruppen im Kreis Erntedankfeiern statt. Die Hoheitsträger der Partei, in deren Händen die Veranstaltungen liegen, haben keine Mühe und Arbeit gescheut, diesen Tag als Feiertag zu gestalten. Jeder Deutsche weiß heute den Fleiß und die Arbeit des Landvolkes zu schätzen. Oft fehlt es überhaupt an männlichen Kräften und die Bauersfrau steht dem Betrieb allein verantwortlich vor. Die Partei hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, den Erntedanktag auch im sechsten Kriegsjahr würdig zu begehen. Im Kreis Litzmannstadt-Land finden die Erntedankfeiern wie folgt statt:

Og. Strickau: In Strickau, Ziegeler Wolpert, um 15.30 Uhr; es spricht Kreisleiter Mees. Og. Königsbach: in Hähnen, um 16 Uhr; es spricht Pg. Dr. Willingshofer. Og. Tuschin: in Krusow, um 14 Uhr; es spricht Pg. Behrens. Og. Tuchingen: Deutsches Haus in Tuchingen, um 15 Uhr; es spricht Pg. Lehsten. Og. Görnau-Stadt: Görnau, Adolf-Hitler-Platz, um 15 Uhr; es spricht Pg. Bürgermeister Dr. Elfried. Og. Görnau-Land: in Dombrück, um 15 Uhr; es spricht Pg. Heerwagen. Og. Wirkheim-Stadt und -Land: in Ruda-Bugaj, um 15 Uhr; es spricht Pg. Schulze. Og. Rombien: in Rombien, um 15 Uhr; es spricht Pg. Zeichert. Og. Löwenstadt: Löwenstadt, General-Reinhard-Platz, um 15 Uhr; es spricht Kreisleiter Mees. Og. Neusulzfeld: in Neusulzfeld, Schulhof, um 15 Uhr; es spricht Pg. Etzold. Og. Andreshof: in Andreshof, SA-Heim, um 15 Uhr; es spricht Pg. Hengstmann. Og. Beldorf: in Beldorf, um 15 Uhr; es spricht Pg. Herwig. Og. Lanceilenstädt: in Lanceilenstädt, um 15 Uhr; es spricht Pg. Munz.

Rundfunk vom Sonnabend

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Erdkundliche Betrachtung. 15.30—16.00 Frontberichte. 17.15—18.10 Wir singen für alle. 18.30—19.00 Der Zeitspiegel. 19.15—19.30 Frontberichte. — Deutschlandsender: 17.15—18.00 Prager Rundfunkorchester mit Werken von Brahms, Schumann, Dvorak. 20.15—22.00 Melodienfolge aus Oper, Operette und Konzert, ausgeführt vom Hamburger Rundfunkorchester, dem Chor der Hamburger Staatsoper und zahlreichen Solisten.

In der Sendereihe „Der Kleingärtner hilft mit“ spricht morgen von 8.45 bis 9 Uhr Landbundsfachberater Gartenbauspezialist Rudolf Hesse über „Die Arbeiten im Obstgarten im Oktober.“

Hier spricht die NSDAP.

Hunderthaus 7. Ortsgruppen: Clausewitz, Karlsdorf, Spaniawitz, Sporthalle, Waldschloß, Sonntag Stadtwachdienst. Antreten 7.15 Uhr 27. Polizeiviertel.

L. Z.-Sport vom Tage

Wie der Vater, so der Sohn

Heuter Troßbach, vierfacher deutscher Meister und Rekordmann und Jahr hindurch in Europa einer der besten Hürdenläufer, liegt zur Zeit als Oberleutnant in einem Lazarett, um ein im Kriege zugezogenes Leiden auszukurieren. Währenddessen hütet sein Sohn das sportliche Erbe. Bei einer Veranstaltung der Hitler-Jugend in Frankfurt a. M. gewann er nicht nur den Fünfkampf, sondern auch den 110 m Hürdenlauf in 17,8 Sek., einer Zeit also, die ohne Zweifel eine große Veranlagung verrät.

Olympia-Zweite leitet Verwundensport

Während anfänglich die Sportstunden der Verwundeten in den Lazaretten ausschließlich von Soldaten geleitet wurden, hat sich im Laufe der Jahre auch hier die Frau als Lehrkraft immer mehr eingeschaltet und bewährt. Für die Ausbildung und Einstellung kommen hauptsächlich Turn-, Sport- und Gymnastiklehrerinnen sowie Heil- und Krankengymnastinnen, Sportwartinnen und Übungsteilnehmerinnen des NSRL, daneben aber auch bewährte aktive Sportlerinnen in Frage. Viele aus ihrem Kreis haben sich für diese so wichtige Aufgabe bereits zur Verfügung gestellt. Eine von ihnen ist z. B. die vielfache deutsche Meisterin und Olympia-Zweite im 200-m-Brustschwimmen, Frau Martha Genenger (Engstfeld), die seit langem schon als Krankengymnastin und Verwundensportlerin bei der Wehrmacht tätig ist und vor kurzem erst das Reichssportabzeichen in Gold erwarb.

BEKANNTMACHUNG

Zur Deckung der steigendwendigen Bedarfs an Alt-papier für Front und Heimat wird ab Oktober 1944 bei den Altmaterial-Annahmestellen, durch die Schulvorsammler und Sammler des Altstoffgewerbes als Anreizmittel für die Ableitung von Alt-papier Bezugsmarken für den Kauf von Papierzeugnissen ausgeteilt.

Zunächst können bezogen werden:
Für 5 Marken über je 1 kg oder eine Marke über 5 kg abgeliefertes Alt-papier eine Mappe mit 5 Briefumschlägen, für Marken über 50 kg abgeliefertes Alt-papier eine Mappe mit 50 Briefumschlägen, für Marken über 500 kg abgeliefertes Alt-papier eine Mappe mit 500 Briefumschlägen, oder 5 kg mittleres Packpapier. Der Bereich weiterer Papiererzeugnisse wird noch bekanntgegeben. Der Kauf dieser Papiererzeugnisse kann in jedem Fachgeschäft für Schreibwaren und Bürobedarf erfolgen.

Berlin, den 1. Oktober 1944

Der Reichskommissar
für Altmaterialverwertung
gen. Hans Heck

Kultur in unserer Zeit

Theater

Der Intendant der Theater der Hansestadt Bremen, Curt Gerdes, ist einem Terrorangriff zum Opfer gefallen. Der Verstorbene war viele Jahre Intendant des Theaters der Hansestadt Bremen und übernahm im vorigen Jahr nach der Eingliederung des Bremer Schauspielhauses die Gesamtleitung der Bremerischen Bühnen. Ihm ist es zu danken, daß in den letzten Jahren, trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten, das Theaterensemble in Bremen nicht zum Erliegen kam. Das Deutsche Theater verlor in ihm einen Theaterleiter von Wert und Fähigkeit.

Dichtung

Der bekannte Wuppertaler Dichter und Träger des Bergischen Literaturpreises, Dr. Emil Uelleberg, der kürzlich seinen 70. Geburtstag feierte, ist nach kurzer Krankheit gestorben. Eine große Anzahl historischer Romane, Novellen, Jugendergänzungen sowie Gedichtbände verschafften seinem Namen einen weit über Deutschlands Grenzen hinausgehenden Ruf.

Neue Bücher

Lydia Kath.: „Die Schulzten“ (hrsg.). Junge Generation Verlag, Berlin. Kriegerzeit, die den Kampf und die Zeit der Juli-Auguststage des Jahres 1870 herauftauchte, wo Napoleon III. seine Hand nach des Reiches Grenze streckte. Der Kampf tollt um Saarbrücken und wie in den Tagen des heiligen Ringens standen auch damals heldenhafte Frauen in den Reihen der Verteidiger, wie im Dienst des Schulztenhauses, eine Katharina Weidinger in selbstloser Bereitschaft auf das Schlachtfeld der Spicherer Höhen. Sie trankt — ohne auf ihr eigenes Leben zu achten — die kampferhitzten Soldaten, verbindet Verwundete und holt Sterbende aus dem Gewühl des Kampfes. Und wie ein einiges Reich am Ende dieses 70er Krieges steht, kehrt sie beschleunigt in ihren alten Wirkungskreis zurück. Nur das Eiserne Kreuz mit dem kleinen roten Kreuz im Mittelschild erinnert an ihren tapferen Einsatz, dessen eingedenk der Rat der Stadt sie nach ihrem Tode als einzige Frau auf dem Soldatenfriedhof im „Ehrental“ bestatteten. Irmgard Dennerlein

Polyp Roosevelt - sitzt in trüben Gewässern und frisst alles!

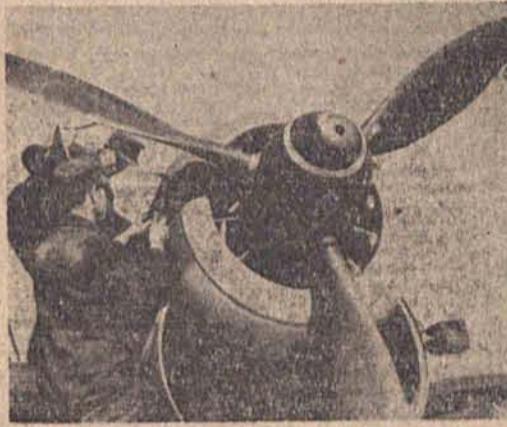
Eine wahre Geschichte aus USA.
Von Gerd Bergmann

Große Männer pflegt man zu ehren. Das ist eine schöne und gute Sitte. Es gibt da verschiedene Methoden, um dieser Verehrung sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Bei uns hat sich seit langem die Gewohnheit eingebürgert, eine Straße nach dem Betreffenden zu benennen, oder auch einen Platz, vielleicht auch einen Park. Und dann kann man ja auch ein Denkmal errichten. Wie gesagt, es gibt da verschiedene Möglichkeiten, denen jedoch leider durch unser ausgesprochenes Stilefühl, mit dem wir Europäer nun einmal belastet sind, gewisse Grenzen gesetzt sind.

Solche Einschränkungen gibt es in den Vereinigten Staaten Gott sei Dank nicht. Praktisch ist da auch in dieser Hinsicht alles möglich. Wenn es beispielsweise jemandem einfallen sollte, seine Bulldogge, die er über alles in der Welt liebt, Franklin zu nennen, so wird jedermann in den Vereinigten Staaten dies als einen rührenden Beweis von Zuneigung für den Präsidenten auffassen. Das ist schließlich bei Berücksichtigung der amerikanischen Mentalität, welcher in mancher Hinsicht etwas ausgesprochen kindlich anhaftet, noch verständlich.

Aber anders wird die Sache schon, wenn ja, wahrhaftig, es ist gar nicht so leicht, die Überlegungen zu rekonstruieren, die jenen amerikanischen Professor leiteten, als er — aber vielleicht war es ihm gar nicht darum zu tun, und in Wirklichkeit wollte er ganz etwas anderes?

Denn, nicht wahr, um einen großen Mann zu ehren, muß erst einmal seine Größe zweifellos festgestellt sein! Dieser Gesichtspunkt wird, soviel uns bekannt ist, auch in den USA.



Hohe Anforderungen — dauernde Überwachung
Die hohen Forderungen, die an unsere schnellen Jagdflugzeuge gestellt werden, machen eine dauernde Überwachung ihrer Einsatzbereitschaft und sofortiges Abstellen der kleinsten Fehler am Motor und Zelle notwendig. Mit fachmännischer Kenntnis werden diese Arbeiten von unseren Flugzeugmonteuren ausgeführt
(PK-Aufn.: Kriegsberichter Reimers, HH.)

anerkannt. Was nun Franklin D. Roosevelt angeht, so scheinen da die Meinungen noch nicht so ganz übereinzustimmen. Was bisher seinen Namen trägt, ist genau so umstritten wie er selber. Da ist beispielsweise der „New Deal“, von dem viele behaupten, er sei der größte Bluff des amerikanischen Jahrhunderts. Oder nehmen wir „Roosevelts Krieg“. Die Juden und Wallstreet-Bankiers, die daran je nach Kapazität 250 bis 500% verdienen, sind freilich einstimmig der Meinung, daß er eine wundervolle Sache sei. Andere wiederum vertreten mit Überzeugung die Ansicht, er sei eine nationale Katastrophe internationalen Ausmaßes für Amerika. Freilich wird man diesen entgegenhalten können, sie seien durch ihren ungünstigeren Standpunkt befangen. Denn, nicht wahr, aus dem Schützengraben sieht sich

etwas entdeckt wird, so bekommt es gewöhnlich einen Namen und zwar, einer eingebürgerten Gewohnheit zufolge, meist den Namen des Entdeckers, womit im allgemeinen eine Ehrung des Betreffenden beabsichtigt ist. So gibt es zum Beispiel, um in der Zoologie zu bleiben, ein „Grant's Zebra“ oder ein „Johnston's Gnu“. Der amerikanische Professor, der den Polypen entdeckte, hätte dieser Tradition folgen können. Er tat es nicht. Vielleicht weil die Amerikaner traditionslos sind. Vielleicht befürchtete er auch, daß, wenn man von dem X-schen Polypen spräche, jemand auf den Gedanken kommen könnte, er habe ihn in der Nase — oder was auch sonst seine Be weggründe gewesen sein mögen, die, wie gesagt, bei einem Amerikaner nicht immer so leicht zu eruieren sind, er tat es nicht, sondern



Fallschirmjäger-Stoßtrupp von Haus zu Haus, von Busch zu Busch

In kleinen kampfkraftigen Stoßtrupps durchkämmen unsere Fallschirmjäger abgeriegelter Waldstücke oder feindversteckte Gehölze und schießen sich oft auf wenige Meter mit dem unverhofft auftauchenden Feind herum. Wer hier zuerst mit Handgranate und Pistole abwehrt, hat den Sieg

(PK-Aufn.: Kriegsberichter Reich, HH.)

dieser „shooting war“ natürlich ganz anders an als auf dem komfortableren Büro einer Heereslieferungs-Gesellschaft. Es ist, wie gesagt, eine Standpunktssache. Was nun erst die Superlative betrifft, die Roosevelt vom unvorgenommenen Ausland bereitwillig zugestanden werden, so scheinen diese doch selbst den Amerikanern, so wild sie auch im allgemeinen auf Superlative sein mögen, wenig ehrenvoll: „Größter Lügner der Weltgeschichte“ oder „Schämloser unter den wortbrüchigen Präsidenten Amerikas“ — nein, im Ernst, auch Superlative befriedigen nicht unbedingt und unter allen Umständen amerikanische Geltungsansprüche.

Um aber wieder auf den Professor zu kommen, von dem wir sprachen: Es handelt sich um einen Tiefseeforscher — seinen Namen wollen wir diskreiterweise verschweigen. Er hat einen neuen Polypen entdeckt. Wenn

nannte seinen Polypen — Franklin Delano Roosevelt. Genau so. Mit beiden Vornamen, damit nicht vielleicht jemand auf die Idee kommen könnte, Theodore sei gemeint.

Nun sollen die Leute das auffassen wie sie wollen. Schlimmstens kann der Professor immer sagen, daß er, die Leuchte amerikanischer Wissenschaft, Roosevelt, die Leuchte der amerikanischen Politik habe ehren wollen. Mit seinem Polypen. Jawohl.

Nun wird trotzdem mancher mit dem Kopf schütteln, und vielleicht gehört gar der Präsident selber dazu. Er wird eine Beschreibung dieses neu entdeckten Polypen lesen wollen, der seinen Namen tragen soll. Darin heißt es unter anderem:

„Dieser Oktopus hält sich mit Vorliebe in trüben Gewässern auf, verspritzt, wenn er geziert ist, eine rötliche Tinte und greift mit seinen Fangarmen nach allen erreichbaren



Eine bolschewistische Infanteriekolonne wird bekämpft

(PK-Zeichn.: Elgaard, Graphis)

Opfern, die er in seine Höhle zieht, um sie dort zu verzehren...“

— — — Es ist dies, wie gesagt, eine wahre Geschichte. Aber wenn sie nicht wahr wäre, müßte man sie erfinden. So wahr ist sie.

— gf —

Was alles in der Welt geschieht

Meeresleuchten am Strand

Norderney. In den späten Abendstunden der letzten Tage war am Nord- und Weststrand von Norderney starker Meeresleuchten zu beobachten. Diese seltene Naturerscheinung ist im Sommer zu verzeichnen, wenn die Nächte lang und warm sind. Kleine Tiere (Noctiluca miliaris) sind es, die das Wunder des Meeresleuchens hervorbringen. Sie sind nur etwa 0,5 Millimeter groß; ein Faden strudelt ständig neues Atemwasser in den Mund. Sobald die Tiere durch die Bewegung des Wassers mit dem Sauerstoff der Luft in Berührung kommen, leuchtet das Wasser in den schönsten Farben.

Die Platzpatrone auf dem Müllhaufen

Lauenburg (Pommern). Auf dem Müllabladtplatz am Wendenweg ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Nachdem ein dort lagernder Müllhaufen angezündet worden war, gäb es plötzlich einen Knall, und ein siebenjähriger Junge brach mit einem Aufschrei zusammen. Ein Stück einer Platzpatrone, die sich in dem Müllhaufen befunden hatte, und die durch die Hitze explodiert, war dem Jungen in die Brust gedrungen. Er wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt.

Kurz, aber lesenswert

An Männerhüten sitzt die Schleife erfahrungsgemäß immer an der linken Seite. Lange, ehe sich der Männerhut mit einem schlichen Hutband begnügte, trug die Männer Federn an den Hüten. Sie waren stets links angebracht, damit sie die freie Bewegung der das Schwert führenden Rechten nicht behindern sollten. Nach diesem Brauch ist auch die Schleife des Hutbands auf der linken Seite geblieben.

* * * Das Blut braucht nur 15 Sekunden, um den gesamten Körper zu durchlaufen. Daraus ergibt sich, daß es in jeder Minute viermal durch das Herz fließt.

FAMILIENANZEIGEN

Y THILO, unser zweiter Kriegslinge, wurde am 26. September geboren. In Freude: Elisabeth Lepin geb. Pilar, 44-Untersturmführer W. Lepin, Lager Waldrieden.

Y 25. 9. 1944. HELGA MONIKA. Die Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an: Frau Sophie Vischer geb. Düscherhöft, F. W. Vischer, Litzmannstadt, Ludendorffstr. 9, z. Z. Kolmar/Wartheland.

Y LOTTI LIESA, geb. 13. 9. 1944. Die glückliche Geburt unseres zweiten Kriegsmädels zeigen in Dankbarkeit und Freude an: Wan-dra Stange geb. Hunker und Opa: Wilhelm Stange, z. Z. Wehrmacht, Litzmannstadt, Straße der 8. Armee 113, W. 14.

OO Ihre Verlobung geben bekannt: TABEA EGEMANN — GUNTER KAPS, Opa: In einer Aufkl.-Abt., z. Z. Urlaub. Litzmannstadt, 30. 9. 1944.

OO Wir haben den Bund fürs Leben geschlossen: HELMUT UNRAU, ILSE UNRAU geb. Nafin, Litzmannstadt, den 29. 9. 1944, Friedicussstraße 43/9.

OO Ihre am 30. 9. 44 um 18.30 Uhr in der St.-Trinitatis-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: Behördenangestellter ERWIN BERGER und Frau HELENE geb. Matzke, Litzmannstadt, Danziger Straße 45.

OO Ihre am 30. 9. 44 um 18.30 Uhr in der St.-Trinitatis-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: Behördenangestellter ERWIN BERGER und Frau HELENE geb. Matzke, Litzmannstadt, Danziger Straße 45.

OO Ihre am Sonnabend, dem 30. 9. 1944, um 18 Uhr in der evang. Kirche zu Pabianitz stattfindende Vermählung geben bekannt: WALDEMAR BOSE, Buchhändler aus Litzmannstadt, und Frau LUCIE geb. Assmann, Pabianitz, Ludendorffstraße 4.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß fiel am 19. 8. 1944 in den schwierigen Kämpfen in Estland unserer einziger, heldiglebster, unvergessener Sohn, Bruder und Onkel, der Obergefreite

Hermann Meier
inh. des EK. 2, des Inf.-Sturm-Abz. in Silber u. des Verw.-Abz. in Schw. geh. am 28. 1. 1911 in Kiewerow. In diesem unglaublichen Schmerz: Seine ihn nie vergessenden Eltern, Schwester, Nichte und alle, die ihn lieb hatten, Kiewerow 30 (Wartheland).

Am Dienstag, dem 26. 9. 1944 riet Gott unser heiliggeliebtes einziges Söhnen, unserem Enkel, Urenkel, Neffen und Vetter

Georg Max Mewus
im zarten Alter von 21/2 Jahren plötzlich zu sich in die ewige Heimat. Er war der einzige Sonnenschein unseres Lebens. Wir bewegen uns vor Gottes heiligstem Willen. Die Bestattung unseres Lieblings findet heute um 13.30 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.
Robin 44.

Am 27. 9. 1944 verschied nach schwerer Krankheit meine liebste Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Albertine Dressler
geb. Kegler, im Alter von 76 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 1. 10. um 15 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs, Grünstraße aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Robin 44.

Am 27. 9. 1944 verschied nach schwerer Krankheit meine liebste Gattin, Schwester, Tante, Schwägerin und Nichte

Toni Müller

geb. Engelsdorf, im Alter von 37 Jahren. Die Beerdigung findet heute, den 30. 9. 1944, um 16 Uhr vom Mausoleum aus auf dem Deutschen Friedhof in Pabianitz statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Pabianitz, Evangelische Str. 54.

Nach einem Leben voller Arbeit, Liebe und Sorge starb nach Gottes Ratschluß am 27. 9. 1944 nach langem, schwerem Leiden meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Elisabeth Kedves

Sprachlehrerin

geb. am 12. April 1868 in Csíkszereda (Ungarn) — Umsiedlerin aus Lemberg. Die Beerdigung findet heute, den 30. 9. 1944, um 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In stiller Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Litzmannstadt,
Wilhelm-Gustloff-Straße 42/7.

Heute entschlief sanft meine innig geliebte Frau, unsere unvergessliche Mutter

Hilde Baronin Stackelberg

geb. Baroness Drachenfels, geb. Tuckum (Kurland) 10. Mai 1898, gest. Litzmannstadt, 28. Sept. 1944.

Friedrich Baron Stackelberg-Able, Carl-Heinz Baron Stackelberg (z. Z. im Felde), Lilli Baroness Stackelberg, Press Baroness Stackelberg, Gut Poborz, Kreis Kutno.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 27. 9. 1944 meine liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Selma Schön

geb. am 20. 12. 1890 in Litzmannstadt, Böhmen — Umsiedlerin aus Lemberg. Die Beerdigung findet heute, den 30. 9. 1944, um 15 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Litzmannstadt,
Friedrich-Gößler-Straße 10.

Heute entschlief sanft meine innig geliebte Frau, unsere unvergessliche Mutter

Hilde Baronin Stackelberg

geb. Baroness Drachenfels, geb. Tuckum (Kurland) 10. Mai 1898, gest. Litzmannstadt, 28. Sept. 1944.

Friedrich Baron Stackelberg-Able, Carl-Heinz Baron Stackelberg (z. Z. im Felde), Lilli Baroness Stackelberg, Press Baroness Stackelberg, Gut Poborz, Kreis Kutno.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 27. 9. 1944 meine liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Selma Schön

geb. am 20. 12. 1890 in Litzmannstadt, Böhmen — Umsiedlerin aus Lemberg. Die Beerdigung findet heute, den 30. 9. 1944, um 15 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Litzmannstadt,
Friedrich-Gößler-Straße 10.

Elly Werbatus

geb. 21. 3. 1886 in Orel,

gest. 28. 9. 1944 in Litzmannstadt.

In tiefer Trauer:
Die Kinder und Enkel.

Die Beisetzung findet heute, Sonnabend, um 14.30 Uhr, von der Kapelle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

Litzmannstadt,
General-Litzmann-Straße 98.

Am 28. 9. 1944 verstarb nach langer schwerer Krankheit meine liebste Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Albertine Dressler

geb. Kegler, im Alter von 76 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 1. 10. um 15 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs, Grünstraße aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Robin 44.

Am 27. 9. 1944 verschied nach schwerer Krankheit meine liebste Gattin, Schwester, Tante, Schwägerin und Nichte

Toni Müller

geb. Engelsdorf, im Alter von 37 Jahren. Die Beerdigung findet heute, den 30. 9. 1944, um 16 Uhr vom Mausoleum aus auf dem Deutschen Friedhof in Pabianitz statt.